

Klimawandel 53 junge Leute aus aller Welt diskutierten in Walberberg Zukunftsprobleme

Von Margret Klose , Bonner Rundschau 12.11.17



Machen sich Sorgen um die Zukunft: Ein internationaler Kreis junger Leute diskutierte über die Folgen des Klimawandels. Protest, meinen sie, sei oft die einzige Möglichkeit, Druck zu erzeugen.

„Wir spüren den Klimawandel schon jetzt – jeden Tag“, berichtete Leo Mushi (31). Sie ist in Tansania zu Hause. Beim Weltklimagipfel in Bonn zählt sie zu den offiziellen Delegierten ihres Landes. Am Wochenende war sie jedoch in Walberberg, wo sie in der Jugendakademie zusammen mit weiteren 52 jungen Teilnehmern aus Indien, Algerien, Deutschland und China über die Problematik des Klimawandels diskutierte.

Die Situation in ihrer Heimat sei, dass großer Trockenheit und Dürre inzwischen immer öfter schreckliche Überflutungen folgten. „Ein großer Teil unserer Bevölkerung lebt von und in der Landwirtschaft“, so die 31-Jährige. Sie seien, um sich ernähren zu können, sogar darauf angewiesen. Der Klimawandel habe schon jetzt direkte Folgen für die Ernährungssituation der Menschen in vielen Teilen Tansanias.

„Was können wir heute tun?“

Themen des Seminars, zu dem die Jugendakademie in Kooperation mit der in Bonn ansässigen Organisation Germanwatch eingeladen hatte, waren unter anderem die aktuellen Herausforderungen der Klimapolitik und die Umsetzung der Ergebnisse des Pariser Abkommens. Die jungen Leute beschäftigten sich aber auch mit der Frage: „Was können wir heute tun, um die Lebensgrundlagen für zukünftige Generationen zu erhalten?“

Da sei jeder angesprochen. Denn jeder könne dazu beitragen, den CO₂-Ausstoß zu reduzieren. Maik Hauck, Student aus Braunschweig, findet, dass dies nur mit einem Umdenken in der Gesellschaft gelingen kann. Solange die Menschen es noch als Verlust empfinden, weniger zu konsumieren, solange bleibe es schwierig, dass sich die Gesellschaft ändere. „Ich wünsche mir, dass ein Ruck durch die Gesellschaft geht“, sagte der 25-Jährige. Er selbst habe sich vor einem Jahr entschlossen, nicht mehr zu fliegen, er habe kein Auto und verzichte weitgehend auf Fleisch. „Und mein Gemüse baue ich mir weitestgehend selber an.“ Auch Leonardo Pape (21) sieht es als seine Pflicht an, sich jetzt für das Klima von morgen einzusetzen. Der Student aus Göttingen verzichtet ganz bewusst auf ein Auto und kauft aus Überzeugung Fairtrade-Produkte.

„Das Klima hat keine Grenzen“

„Das Klima hat keine Grenzen“, sagte Messaoud Leftissi aus Algerien. In seiner Heimat wüteten zunehmend zerstörerische Waldbrände, und im Süden stiegen die Temperaturen auf 49 Grad. Um Emissionen zu sparen, versuche er, den Menschen auf dem Land die ökologische Landwirtschaft näher zu bringen. „Und ich helfe dabei, die Sonne als Energiequelle zu nutzen“, sagte der 32-Jährige. Das funktioniere am besten durch Vorleben: „Wenn die Bauern sehen, dass es funktioniert, nehmen sie sich ein Beispiel.“ Zudem gehe er in Schulen, um junge Leute für den Klimaschutz zu sensibilisieren.

Protest, um auf den Klimawandel und seine Folgen aufmerksam zu machen, finden die jungen Leute richtig. Hauck: „Leider ist es ja oft die einzige Möglichkeit, um Druck zu erzeugen.“ Helfen könnte seiner Meinung nach auch ein Generationsaustausch in der Politik. Mitunter habe er das Gefühl, dass es insbesondere älteren Generationen ganz egal sei, wie das Klima auf der Erde in 20 Jahren ist. „Und in dieser Welt müssen wir leben und unsere Zukunft planen.“

„Der Klimawandel ist das große Thema unserer Zukunft“, erklärte Reinhard Griep, Leiter der Jugendakademie. Er hat das Seminar mit auf den Weg gebracht. Gerade die heute noch junge Generation werde von den Folgen des Klimawandels betroffen sein. Griep: „Wenn wir etwas tun wollen, dann muss das jetzt geschehen, in 20 Jahren ist es zu spät.“ Deshalb werden in der Akademie seit Jahren Klimabotschafter ausgebildet. Deshalb lade er alljährlich zu Workcamps zum Thema Nachhaltigkeit ein. Denn jeder Einzelne könne etwas tun: statt mit dem Auto öfter mal mit dem Rad fahren, beim Einkauf auf regionale Angebote achten, die Brötchen morgens nicht mehr mit dem Auto holen, Flugreisen meiden, den Fleischkonsum reduzieren.